Vaterland und Freiheit.

Predigt

bei der

Erinnerungsfeier

des

verstorbenen Präsidenten, Abraham Lincoln,

am

1. Juni 1865, (dem zweiten Tag Schabuoth.)

gehalten von

Benjamin Szold,

Rabbiner der Oheb-Schalom Gemeinde

in

Baltimore.

(Der Reinerlös ist für die Unglücklichen im Süden bestimmt.)

Gedruckt bei W. Polmyer, S.-O. Ecke von Baltimore- u. Gayst.

1865.

Vaterland und Freiheit.

Predigt

bei der

Erinnerungsfeier

des

verstorbenen Präsidenten, Abraham Lincoln,

am

1. Juni 1865, (dem zweiten Tag Schabuoth.)

gehalten von

Benjamin Szold,

Rabbiner der Oheb-Schalom Gemeinde

in

Baltimore.

(Der Reinerlös ist für die Unglücklichen im Süden bestimmt.)

Gedruckt bei W. Polmyer, S.-O.-Ecke von Baltimore- u. Gayst.

1865.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
State of Indiana through the Indiana State Library

http://www.archive.org/details/vaterlandundfrei00szol

Wir haben heute wieder in Gemäßheit der Proklamation unseres Präsidenten die Aufgabe, unsere gottesdienstliche Betrachtung dem Andenken des verstorbenen Präsidenten **Abraham Lincoln** zu weihen. —Aber heute wollen wir nicht, wie in unseren frühern, seinem Andenken gewidmeten Reden, das hohe Bild des Verstorbenen in jener blutig schaurigen Gestalt vor uns treten lassen, in der die Betrachtung desselben die blutenden Wunden in unserem Herzen von Neuem aufreißen müßte, die sein plötzlicher Hingang uns geschlagen. Wir wollen heute nicht mehr in traurige Betrachtungen uns versenken; denn die von unserer Religion festgesetzten Trauerfristen, **Schiwah und Schloschim**, in welchen es allein dem Trauernden gestattet ist, mit schmerzvollen Gefühlen und mit blutendem Herzen dem Hingegangenen nachzublicken, sind bereits vorüber. — Außerdem feiern wir ja heute ein Fest, an welchem keine Trauer im israelitischen Gemüthe Platz greifen darf, selbst wenn es von dem herbsten Unfalle betroffen wurde; da ja an diesem Feste die Erinnerung gefeiert wird an die Offenbarung am Sinai, welche uns den reichen und frischen Lebens- und Glaubensquell erschlossen, aus dem wir Trost schöpfen für die herbsten Prüfungen, Linderung für die größten Leiden und Heilung für die blutendsten Wunden des Herzens.

Wir wollen heute vielmehr das hohe Bild des Verstorbenen in seiner verklärten Gestalt uns entgegentreten lassen, in welcher jeder vollendete, fromme und tugendhafte Mensch in dem Andenken Derer auftaucht, die auch nach dem Tode desselben Liebe, Treue und Hochachtung ihm weihen—in strahlender Glorie, umkrönt von dem herrlichen Blüthenkranze seiner Tugenden! Wir wollen heute in dem Anschauen eines hohen, verklärten und seligen Bildes uns erheben. Nicht unsere

Thränen sollen heute seinem Andenken fließen, vielmehr soll, indem wir heute unser Geistesauge auf sein Bild heften, eine stille, selige Freude unser Gemüth ergreifen. — Wir wollen uns freuen, daß eine so hohe Tugendgestalt auf Erden, unter uns, in unserer Zeit, in diesem Reiche gelebt; wir wollen uns freuen, daß die Geschichte dieser Republik um einen glänzenden Namen reicher geworden; wir wollen uns freuen, daß wir neben einem **Washington** auch einen **Lincoln** haben— ein glorreiches Musterbild hoher Tugenden für Mit- und Nachwelt!

So, m. Fr., wollen wir den Geist Lincolns uns heute vorführen, in solchem Blüthenschmucke ihn in dieser Versammlung erscheinen lassen, oder richtiger, mit solch seligen und erhebenden Gefühlen wollen wir heute, im Geiste, im Vereine mit der ganzen Nation zu seinem Grabe uns hinversetzen, um uns da an dem Anblick der wunderholden Blumen zu erheben, welche die Tugenden, die ihn schmückten, die ja nichts Anderes sind, als Saatkörner edler Blüthen, aus dem Staube seiner Schlummerstätte hervorsprossen ließen. Ich nenne Euch deren zwei: die **Liebesblume** und die **Hoffnungsblume.**

I.

Die **Liebesblume,** m. Fr., wurde einst an diesem Feste von dem himmlischen Vater dem Israeliten an den Busen gesteckt mit dem göttlichen Zurufe, der uns da erscholl: כבד את אביך ואת אמך „Ehre und liebe deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange in dem Reiche lebest, das Gott dir zum Besitze eingibt." — Diese Liebesblume der Elternverehrung schmückte auch den Busen des verstorbenen Abraham Lincoln; denn er ehrte und liebte seinen Vater — er ehrte und liebte das **Vaterland!** Er ehrte und liebte seine Mutter — er ehrte und liebte die **Freiheit,** die uns eine liebende und zärtliche Mutter ist.

Sollte es, m. Fr., erst nothwendig sein, durch Aufzählung von Thatsachen und Beispielen nachweisen zu müssen, in wie sehr hohem Grade diese schönen Tugenden: **Vaterlandsliebe** und **Freiheitsliebe** den Verstorbenen auszeichneten? Habt Ihr denn nicht darüber bereits die Stimme der ganzen Nation vernommen, die in der gerechten Würdigung seiner seltenen Verdienste nicht müde wird, einen Trauertag über den andern seinem Hingange zu weihen? — Habt Ihr nicht be-

reits über die hohen Verdienste Lincolns das Urtheil fast der ganzen Menschheit vernommen? Die ganze öffentliche Meinung auch in andern Ländern und Reichen, wie sie bereits ihren Ausdruck in der Presse und in öffentlichen Volksversammlungen gefunden, weiset ihm ja einstimmig und einmüthig einen ehrenvollen Platz neben dem ersten Stifter und Vater dieser Republik an—neben George Washington.

Doch wozu denn erst dafür Anderer Zeugnisse? Wir kennen ja alle die großen und glänzenden Thaten, die während seiner zwar kurzen, aber inhaltsreichen und bedeutungsschweren Regierungszeit von ihm ausgegangen. Sie alle aufzuzählen, würde unserer Betrachtung eine zu ungewöhnliche Ausdehnung geben. Doch sprechen wir wenigstens von dem Allerwichtigsten: Abraham Lincoln nahm die Zügel der Regierung in seine Hand zu einer Zeit, als das Vaterland in schwerem Siechthum darnieder lag und für die Rettung und Wiederherstellung desselben wenig Aussicht und Hoffnung vorhanden waren! — Eine That, die allein schon ausreichend ist, seinen seltenen Patriotismus in das klarste und hellste Licht zu setzen. — Wer seine Eltern ehrt und liebt, wenn sie in voller Kraft und Gesundheit blühen, wenn sie mit Reichthum und allen Gütern des Lebens gesegnet sind und in keiner Weise des Beistandes und der Unterstützung ihres Kindes bedürfen; wer seine Eltern ehrt und liebt, wenn die Liebe zu ihnen mit keinen Entbehrungen und Opfern verbunden ist, wenn sie vielmehr in einem Zustande sich befinden, da ihr Kind weit mehr von ihnen empfängt oder zu empfangen hoffen kann, als sie von ihm zu empfangen brauchen—der beweist dadurch noch mit Nichtem, daß die Elternliebe ihm als ein heiliges Gebot ins Herz geschrieben ist.—Die Tugend der Elternliebe bewährt und offenbart nur bei Jenem in ihrer Reinheit und Erhabenheit sich, der auch die leidenden Eltern liebt, wenn sie mit Schwächen und Krankheiten behaftet sind und der besonderen Unterstützung und Pflege bedürfen, die er auch mit hingebungs-und aufopferungsvoller Liebe ihnen angedeihen läßt.

Solche hingebungs-und aufopferungsvolle Liebe für das Vaterland zeichnete unsern verstorbenen Präsidenten aus: Abraham Lincoln liebte das leidende Vaterland! — Dem lei-

denden Vaterlande weih'te er seine Kräfte und seine Dienste, seinen Frieden und seine Freuden, seine Ruhe und sein stilles Glück!

Und wie erst liebte dieser edle und treue Sohn des Vaterlandes die Mutter—die **Freiheit**! Ja, er weihte nur um dieser Mutter willen mit solcher Liebe und Begeisterung dem Dienste des Vaterlands sich. Wohl ist es wahr, daß bei dem treuen und liebevollen Herzen, das ihm im Busen schlug, er auch jedes andere Land außer dieser Republik geliebt haben würde, wenn er darin mit seiner Geburt, seiner Jugend und seiner Erziehung gewurzelt hätte; jedes Vaterland würde in ihm einen treuen Sohn und Diener gefunden haben! Aber wenn er in einer Zeit der Noth und Gefahr in einem andern Lande, in dem nicht die Freiheit regiert, zum Führer desselben berufen worden wäre, er hätte kaum durch einen solchen Ruf aus seiner glücklichen und bescheidenen Sphäre, in der er lebte, sich herausreißen lassen. Ja, es hätte ihm die tiefste Erniedrigung gedünkt, zum Führer empor zu steigen in einem Lande, in welchem nicht die Freiheit das Scepter führt; hier aber galt es, Führer eines Vaterlandes zu werden, das schon frühe mit der Freiheit, mit dieser edelsten Tochter des Himmels, sich vermählt. Und um dieser Mutter willen, deren Leben mehr noch als das des Landes bedroht war, folgte er begeistert dem Rufe des leidenden Vaterlandes, sich ihm in der Stunde der Noth zum Führer zu weihen, und er diente ihm mit seiner ganzen Kraft, mit seinem Herzblute, mit seinem Leben und mit seinem Tode!

Daß er, m. Fr., von solcher Liebe vorwiegend zur Mutter erfüllt war, beweisen seine politischen Reden, die alle von dem heißesten Freiheitsgefühl durchglüht sind. Der Verstorbene besaß zwar kein großes und glänzendes Rednertalent, mit Moses konnte auch er sagen: לא איש דברים אנכי „Ich bin kein Mann von Worten!" Doch von welch reichem Redestrome überflossen ihm Herz und Mund, wie sprudelten seine witzigen Bemerkungen, wie geistreich waren seine Wortspiele, wie zutreffend seine Gleichnisse, wenn der Freiheitsgedanke das Thema seiner Reden bildete. Und in allen seinen Reden hob er es hervor: Ein Land, wie dieses, dessen wesentlicher Vorzug vor allen andern Ländern der Erde die Freiheit ist, darf nicht untergehen! Dieses Reich der Freiheit kann und darf nicht getheilt werden!

Und um dieser Liebe willen, die Lincoln zur Freiheit hegte, die er nicht nur von Neuem auf den Thron setzte, sondern deren Reich er auch erweiterte, müssen wir Israeliten das Andenken an Lincoln besonders hochhalten; denn die Freiheit ist ja besonders unsere Mutter, die uns zuerst liebend in ihre Arme schloß, die auf ihren Fittigen aus dem egyptischen Sklavenhause uns zum Sinai hintrug, wo wir die Lehre des Lebens und des Heiles empfingen, aus deren Arme aber vor beinahe zwei Jahrhtausenden ein grausames Geschick uns gerissen, in die wir erst in unserm Jahrhunderte, in diesem Reiche zurückkehren konnten.

Israeliten! wir haben auf unserer großen Wanderung durch die Menschheitsgeschichte manches Vaterland gefunden; aber noch keine Mutter! Wir wurden in vielen Ländern geduldet, von dem Gesetze aber, das ja allen Kindern des Vaterlands eine liebende, zärtliche Mutter sein sollte, wurden wir wegen unseres Glaubens in fast allen Ländern der alten Welt hartherzig und stiefmütterlich behandelt. — Erst hier in dieser großen Republik haben wir nicht nur ein Vaterland, sondern auch eine Mutter — die Freiheit — gefunden, die alle Kinder des Vaterlandes, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubensbekenntnisses mit gleicher Liebe und Innigkeit in ihre Arme schließet.

Darum, m. Fr., sollten wir Abraham Lincoln, der unserer Mutter mit solcher Treue ergeben war, als einen Sohn Israels betrachten. Und wenn Viele vom politischen Standpunkte aus ihm seinen Platz in der Geschichte neben Washington anweisen, so wollen wir dagegen von einem höheren Standpunkte, vom humanistischen Standpunkte aus, ihm auch seinen Platz anweisen neben unseren Tugend- und Wahrheitshelden, neben den Hochgestalten israelitischer Vorzeit! War er auch nicht, wie Manche behaupten, Fleisch von unserem Fleische und Bein von unserem Beine, so war er doch Geist von unserem Geiste und Seele von unserer Seele. Sein Geist und seine Seele, sein Herz und sein Gemüth, seine ganze innere Natur und Anlage, seine glühende Begeisterung für alles Edle und Hohe, seine Liebe zum Vaterlande, zur Freiheit und zur Menschheit, Alles an und in ihm, wodurch sein Wesen, sein Denken und Empfinden sich offenbarten, bis auf seine Redeweise und die Methode, die ihm eigen war, erhabene Ideen durch Gleich

nisse zu erläutern und dem Verständnisse näher zu bringen, waren ächt israelitisch, von ächt altisraelitischem Geiste. Darum wie die alten israelitischen Glaubenshelden uns als ewige Musterbilder gelten, so laßt uns auch in ihm ein hohes und leuchtendes Musterbild erblicken; laßt uns von ihm lernen, dem Vaterlande unsere Kräfte und Dienste zu weihen; laßt uns von ihm lernen, für das Vaterland zu leben und zu sterben; laßt uns von ihm lernen, uns und unseren Kindern diesen schönsten und unvergänglichsten Schmuck zu erwerben, den Schmuck der Liebesblume—der Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit!

II.

Neben der Liebesblume sproßt aus dem Staube seines Grabes auch die **Hoffnungsblume** hervor. — Wir lernen hoffen auf eine schönere Welt, auf ein besseres Reich und auf eine seligere Zukunft, wenn wir im Geiste zu seinem Grabeshügel uns hinversetzen und da in stillem Nachdenken verweilen über die sonderbare, unbegreifliche Fügung, daß ein Mann von so hohen und seltenen Tugenden, ohne für diese auch nur den geringsten Lohn zu finden, so früh schon ins Grab steigen mußte, hineingestoßen von der Hand eines ruchlosen Mörders.—Was sonst vermag, dieses Räthsel uns zu lösen, als der Glaube, daß es ein höheres Reich gibt, wo der Lohn uns blüht für die Tugenden, die hienieden uns schmücken!

Der Talmud bemerkt: Zwei Gebote gibt es in der Torah, bei denen allein die Belohnung ausdrücklich angegeben ist, die Jenem zu Theil wird, der sie ausübt: das eine dieser Gebote ist das Gebot der Elternverehrung; denn es heißt: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange in dem Reiche lebest, das der Ewige, dein Gott, dir eingibt." (2. B. M. Cap. 20, V. 12.) Das andere ist das Gebot, beim Finden eines Vogelnestes, das man zum Genusse gebrauchen will, die Mutter zuerst zu entlassen; denn es heißt: „Wenn sich vor dir auf dem Wege ein Vogelnest findet, so sollst du nicht die Mutter sammt den Jungen nehmen, die Mutter schicke fort, und die Jungen nimm dir, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest." (5. B. Cap. 22, V. 6.)

Für die Erfüllung dieser beiden Gebote bestimmt demnach die Schrift eine und dieselbe Belohnung, langes und glückliches Leben. Wie aber, fragt der Talmud, läßt sich demnach das harte Schicksal

jenes unglücklichen Sohnes begreifen, der gerade durch die Erfüllung dieser beiden Gebote sein Leben eingebüßt? — Ein Vater, nämlich, sagte einst zu seinem Sohne: יעלה לבירה וטול הקן steige hinauf auf das Dach des Hauses und hole von da das Vogelnest herunter, nachdem du zuvor nach Anweisung der Lehre die Mutter entlassen. Und der Sohn gehorchte, that, wie ihm der Vater befohlen, stieg auf das Dach, holte das Nest, fiel aber von der Leiter und starb. היכן אריכות ימיו של זה Wo bleibt da, fragt der Talmud, das versprochene lange und glückliche Leben des Sohnes, der mit einem Gange beide Gebote, für deren Vollzug langes Leben verheißen ist, erfüllte, und doch einen so schrecklichen Tod gefunden? אלא ליום שכלו ארוך lautet hierauf die Antwort des Talmuds: die Schrift meint hier offenbar jenes lange Leben, das der Tugendhafte und Fromme in einem anderen Reiche findet, in einem Reiche, wo es keinen Tod mehr gibt!

Und so, m. Fr., wie jenem treuen Sohne, erging es ja auch diesem treuesten Sohne unseres Vaterlandes, Abraham Lincoln. Er erfüllte diese beiden Gebote, die nach der Schrift Den, der sie ausübt, zu langem und glücklichem Leben führen.—Das Vaterland richtete an ihn den Ruf: יעלה לבירה וטול הקן Ziehe hin und erobere dieses neue Nest, das in meinem Haushalte sich festzusetzen und auszubreiten sucht, und der treue Sohn gehorchte, ohne Schwanken und ohne Zaudern, ohne an seine eigene Sicherheit zu denken, ohne Kämpfe und Gefahren zu scheuen und zu fürchten. Er bestieg muthig die Leiter, so schwach auch ihre Sprossen waren, so sehr sie auch unter seinen Füßen schwankten, er schritt muthig fort, von Stufe zu Stufe, bis er die oberste erstiegen und das Nest in seine Hände bekommen. Die Mutter schickte er fort. In dem Haushalte unseres Reiches sollen und dürfen keine zwei Mütter das Regiment führen! Neben der **Freiheit** darf es keine **Sklaverei** geben! Neben der **Union** darf keine **Conföderation** bestehen! Aber die Kinder nahm er liebend auf, suchte mit dem Vaterlande sie zu versöhnen und führte sie in die Arme der wahren und ächten Mutter zurück. Und siehe da ונפל מן הסולם וכת dieser treue Sohn, der ein Herz so voll von Liebe und Milde hatte, fiel von der höchsten Stufe, zu der er durch unsägliche Mühen sich emporgearbeitet, und — starb! היכן אריכות ימיו של זה Wo bleibt da, fragen auch wir mit dem Talmud, das zweifach versprochene, lange und glückliche Leben?

אלא ליום שכולו ארוך Indem aber diese wehmüthigen Gedanken und Fragen unser Gemüth beschleichen, keimt und sproßt uns aus denselben die Hoffnungsblume hervor. Es gibt nach diesem Erdenleben einen יום שכלו ארוך ein anderes und höheres Reich, wo die Verheißungen des Gotteswortes vollständig in Erfüllung gehen. Die Erde ist nur ein kleiner Punkt in jenem großen Reiche, das Gott dem Menschen, der nach seinem Gebote lebt, zum ewigen Erbe eingibt. Die Erde ist nur der Vorbereitungsplatz für das große Reich des Lichtes, in das der Geist des Menschen, wenn er im Tode die Staubeshülle abgestreift, sich aufschwinget, und nur auf Erden fand unser fromme Abraham Kämpfe und Mühen, dort in dem ewigen Reiche empfängt er für diese den Preis und die herrlichsten Siegeskronen! Er streute hienieden die Saatkörner edler Tugenden in die Furchen der Zeit und diese umblühn ihn nun in wundervoller Lieblichkeit und Anmuth dort in den Gefilden der Ewigkeit und Seligkeit! Amen.

71.2009.084.03168